Ein aus der Anfangszeit Freier Software stammendes Programm ist der Gcc, der mittlerweile in Egcs umbenannt wurde. Aus einem C-Compiler wurde eine Sammlung von CompilernEin Compiler ist ein Programm, das aus einer in einer Hochsprache geschriebenen, menschenlesbaren Quelle ein Programm in eine Kodierung macht, die der Computer direkt ausführen kann. Compiler sind also für den Einsatz von Hochsprachen unabdingbar. Dies ist auch der Grund, warum das GNU-Projekt als eines der allerersten Projekte einen C-Compiler - nämlich den Gcc - angegangen hat. für mehrere Sprachen, darunter auch C++. Der Gcc, der von Beginn an für eine Unzahl proprietärer Plattformen zur Verfügung stand, dürfte wegen seiner Portabilität und Qualität entscheidende Beiträge für die Durchsetzung Freier Software geleistet haben.

Ein ebenfalls schon seit Jahren bestehendes Projekt entwickelt die Sprache Perl#I permanent weiter. Perl ist eine mächtige, interpretierte Hochsprache, die als ein Ersatz für einige bekannte Tools begonnen hat und heute mit objektorientierten Elementen und einer Unzahl an LibrariesEin entscheidender Beitrag zur Durchsetzung von Perl dürfte das Comprehensible Perl Archive Network (CPAN)#I gespielt haben. In diese Sammlung legen EntwicklerInnen weltweit seit Jahren ihre Tools ab, die in vielen Fällen direkt von anderen eingesetzt werden können. aufwartet. Die zahllosen Anbindungen an andere Software machen Perl heute zum Alleskleber unter den Entwicklungswerkzeugen.

KDE, StarOffice, Gimp

Neben diesen eher systemnahen Programmen gibt es heute aber natürlich auch eine ganze Reihe von Programmen, die sich auf dem Desktop tummeln.

Das bekannteste Freie Desktop dürfte wohl KDE#I bilden. Es stellt BenutzerInnen eine Desktop-Oberfläche zur Verfügung, die in vielen Aspekten an Windows erinnert und damit den Zugang zu GNU/Linux für Windows-Gewöhnte erleichtert.

Mit Gimp#I steht ein Bildbearbeitungsprogramm zur Verfügung, das den Vergleich mit kommerziellen Produkten wie PhotoShop nicht zu scheuen braucht.

Erst kürzlich wurde das bekannte StarOffice#I beFreit und in OpenOffice#I umbenannt. Damit steht ein vollständiges Office-Paket als Freie Software zur Verfügung, das vor allem wegen seiner Kombination aus Stabilität und wirklich nützlichen Features die vergleichbaren Microsoft-Produkte weit hinter sich läSSt.

Das eigentliche Produkt ist kostenlos

Wer einmal eine GNU/Linux-Distribution erstanden hat, der weiSS auch, daSS Freie Software ungemein billig ist. Tatsächlich ist das eigentliche Produkt - nämlich die auf den CDs einer verkauften Distribution enthaltene Software - völlig kostenlos. Die Entwickler Freier Software verzichten ganz bewuSSt auf eine finanzielle Entschädigung - wie wir noch sehen werden, weil sie keinen Schaden haben, der entschädigt werden müSSte.

Quellcode ist verfügbar

Eine Voraussetzung für Freie Software ist, daSS die Quellen der Software für alle einsehbar sind. Damit ist das, was unter Konkurrenzbedingungen als Betriebsgeheimnis gilt, der gesamten Menschheit zur Verfügung gestellt und somit nutzbar.

Darüber hinaus gibt Freie Software den NutzerInnen vier Grundfreiheiten, für die die Verfügbarkeit der Quellen nur teilweise Voraussetzung ist.

Software darf zu jedem Zweck eingesetzt werden

Tatsächlich darf Freie Software für jeden beliebigen Zweck eingesetzt werden. So ist es z.B. nicht möglich, die Nutzung Freier Software in bestimmten Anwendungsgebieten wie z.B. der Atom- oder Gentechnik zu verbieten. Insbesondere ist es auch erlaubt, mit Freier Software Geld zu verdienen - solange die Rechte Dritter dabei nicht verletzt werden und insbesondere die Quellen verfügbar gemacht werdenDies ist übrigens auch die Grundlage, auf der Distributoren wie die Firma SuSE#I arbeiten. Sie liefern eine Auswahl an Freier Software, liefern aber auch deren Quellen auf ihren Distributions-CDs mit..

Die Quellen dürfen studiert und angepaSSt werden

Es ist erlaubt, die Quellen Freier Software zu studieren und so aus ihnen zu lernen. Die Frage "Wie haben die das eigentlich gemacht?" ist damit für alle Interessierten leicht zu beantworten.

Darüber hinaus dürfen die Quellen auch für je eigene Zwecke verändert werden. Gefällt mir ein Feature nicht oder fehlt mir eine Kleinigkeit, so kann ich grundsätzlich hingehen und das Störende entfernen oder das Fehlende ergänzen. Bin ich selbst nicht versiert genug, so kann ich jemenschen beauftragen diese Änderungen durchzuführen.

Die Software darf beliebig weitergegeben werden

Wenn ich die Quellen mitliefere, kann ich Freie Software geben, wem ich will, wie ich will und wann ich will. Die einzige Bedingung ist, daSS die EmpfängerIn die gleichen Rechte bekommt wie ich.

Veränderte Versionen dürfen beliebig weitergegeben werden

AuSSer der Originalversion, die ich selbst bekommen habe, darf ich auch veränderte Versionen der Software weitergeben. Auch in diesem Fall muSS die EmpfängerIn natürlich die gleichen Rechte bekommen wie ich selbst.

Tatsächlich ist es sogar in den allermeisten Fällen erwünscht, wenn nützliche Fehlerbeseitigungen, Änderungen oder Erweiterungen an den Rest der Menschheit in Form eines Patches zurückgegeben werden. Solcherlei Hilfestellung wird über die Leute abgewickelt, die das entsprechende Stück Software pflegen und weiterentwickeln.

Fazit: Frei im Sinne von Freiheit

Freie Software ist also Frei im Sinne von Freiheit. Die Kostenlosigkeit ist dabei nur ein Teilaspekt - wenn auch ein wichtiger.

Insbesondere unterscheidet sich Freie Software also ganz erheblich von sogenannter Shareware, bei der von den NutzerInnen erwartet wird, daSS sie nach einer gewissen Zeit für die Shareware zahlen. Auch Freeware, die zwar kostenlos ist, bei der aber die Quellen nicht mitgeliefert werden, unterscheidet sich erheblich von Freier Software.

Produktionsweise Freier Software

Die Art und Weise, wie Freie Software entsteht, ist ein weiteres wichtiges Charakteristikum Freier Software. Tatsächlich unterscheidet sich die Produktionsweise Freier Software in mancherlei Hinsicht von der anderer Produkte.

Geldfrei